

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 24 (1957)
Heft: 10-12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ev. auch über Scheidungsverhältnisse, Adoptionen usw., zumal z. B. die Vermittlungsstellen für Adoptivkinder den künftigen Adoptiveltern die Zusicherung geben, daß die Angehörigen nicht erfahren, wo und bei wem sich das Kind befindet. Über diese Fragen mag sich ein Fachmann vom Zivilstandswesen äußern.

BUCHBESPRECHUNGEN

Edmund Strutz. *Geschichte der Rübel von Elberfeld*. Herausgegeben von der Helene und Cécile Rübel Familienstiftung. Verlag Degener & Co., Inhaber Gerhard Geßner, Neustadt an der Aisch 1956. (Auch als Band XVIII der Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten erschienen). 29,5 x 23 cm, 604 Seiten, 43 Bildtafeln mit 79 ein- und 12 mehrfarbigen Bildern, 10 Zeichnungen, 3 Karten und 38 genealogischen Tafeln im Text, 2 Karten auf den Vorsatzblättern und 7 großen Faltafeln in der Tasche. Halbleder DM 48.—, Ganzleinen DM 46.—.

Für den Schweizer Genealogen ist die «Ahnentafel Rübel-Blaß» ein Begriff, für den methodisch interessierten auch die «Nachfahrentafel Rübel»; er wird erwartungsvoll zur vorliegenden Familiengeschichte greifen, in erster Linie, um zu sehen, was sich da alles machen läßt. Ihr Verfasser ist Bearbeiter der Bergischen Bände des Deutschen Geschlechterbuches und Vorsitzender der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, während die formale Gestaltung in erster Linie das Werk von Dr. W. H. Ruoff und seiner Mitarbeiter ist, sodaß uns manches vertraut vorkommt.

Ein erster Teil beschreibt das Bergische Land, die Heimat der Rübel: Die geschichtliche Entwicklung des Bergischen Landes (mit einer Zeit- und Stammtafel zur Bergischen Geschichte vom 11. Jahrhundert bis 1949), Stadt und Amt Elberfeld, die wirtschaftliche Entwicklung des Wuppertales und die kirchlichen Verhältnisse im Wuppertaler Raum.

Der Name Rübel erscheint erstmalig am 11. Oktober 1585 mit Johan Weber gen. Reubel, der auch schon 1574 als Jan Weber genannt ist. 1584/85 beginnen in Elberfeld die Kirchenbücher mit Tauf-, Ehe- und Sterberegister. Außer dem «Verzichtbuch» des Elberfelder Hofgerichts ab ca. 1550 sind praktisch keine andern Quellen für die Familienforschung erhalten, um so schwerer wiegen die Lücken des Eheregisters 1621—1649 und 1678—1701, sowie das Fehlen des Sterberegisters 1688—1713.

Ursprünglich Bauern, treten schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts mehrere Pfarrer auf, auch Lehrer und Kaufleute. Gut vertreten sind die Bleicher, Bandwirker und Weber, in Elberfeld und Barmen häufige Gewerbe. Im 19. Jahrhundert und bis in die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg betreiben Glieder der Familie mehrere bedeutende Riemendrehereien, Fabriken die Litzen und andere Barmer Artikel herstellten.

Im heutigen Elberfeld gilt der Wüstenhof gleichsam als Stammsitz der Rübel, obwohl das nur für einen Zweig und die letzten 150 Jahre zutrifft. Seiner Geschichte wird besonders liebevoll nachgegangen, führt sie doch bis

ins 16. Jahrhundert zurück. Heute ist die städtische Überbauung vorgerückt, in Kürze werden die Hofgebäude selbst weichen müssen. An die 200 Jahre alt sind sie z. T. baufällig geworden; mit ihnen entschwindet wieder eine Insel des Friedens und ein Stück Romantik. Zwei im gleichen Maßstab (ungefähr 1 : 6000) wiedergegebene Katasterkarten um 1830 und 1940 zeigen eindrücklich das Vordringen der Stadt. Sehr instruktiv ist die zweite Karte, die auf dem Rotdruck des neuen Zustandes die alten Grenzen in schwarz zeigt. Ein Teil der alten Straßen und Grenzen ist im neuen Verkehrsnetz erhalten geblieben, eine häufige Erscheinung, die jedoch selten wie hier bis in alle Einzelheiten sichtbar gemacht wird.

August Rübel 1827—1892, der Stammvater des Zürcher Zweiges, kam schon mit 23 Jahren in die Vertretung einer Elberfelder Firma nach New York, die aber 1857 in der Krise schließen mußte. Rübel fand einen neuen Wirkungskreis als Zürcher Vertreter bedeutender Seidenhäuser. Durch seine Heirat mit Rosalia Däniker hat er hier auch persönlich Wurzel gefaßt.

Das ganze Geschlecht umfaßt 666 Personen, 340 Töchter und 326 Söhne, wovon 158 verheiratet. Der Urstamm (1.—5. Folge) zählt 13 Familien, der Dörner Stamm 29, der Klausener Stamm 106 und der Brucher Stamm 10 Familien. Im Text ist in der Regel jeder Familie ein Abschnitt gewidmet und jeder Stamm ist mit allen Personen auf einer Übersichtstafel dargestellt. Die eigentliche Genealogie ist zweispaltig nach dem Schema der Nachfahrentafel gesetzt (analog den «Nachfahren Ulrich Zwinglis», von W. H. Ruoff, Heft 5 der Veröffentlichungen SGFF), d. h. die Kinder der Stammeltern erhalten in chronologischer Folge Buchstaben, und zwar die Söhne kleine, die Töchter große. In der Stammtafel folgen z. B. dem Sohn b gleich seine Töchter bA, bB, bC, der Sohn bd, die Tochter bE und der Sohn bf. Vor dem Sohn bg steht nun die Nachkommenschaft von bf, sodaß die ganze Liste von der Majorsatzlinie (Primogenitur, Erstgeburt) zur Minoratslinie fortschreitet. Abgesehen von den vorgesetzten Buchstaben ist das nichts anderes als die «fallenden Generationen», wo unter den Eltern die Kinder stehen, zwischen diesen die Enkel und Urenkel, wie es bei einem Personenbestand von 3—4 Generationen vielfach üblich ist. Hier ist die Genealogie nach Stämmen unterteilt, gleichwohl sind 6—7 vorgesetzte Buchstaben häufig. Wohl ist die Abstammung jeder Person dadurch eindeutig definiert, aber Söhne der Stammeltern können so 20 und mehr Spalten auseinanderkommen. Im vorliegenden Fall ist das Fehlen einer einfachen Übersicht kein großer Nachteil, weil wohl im Text wie auf den Übersichtstafeln die einzelnen Familien vereinigt sind. Ein Personenregister verweist überdies noch speziell auf die Hauptstellen im Text und in der Genealogie wie auch auf die Übersichtstafeln. Reichlich wurde auch von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Genealogie nicht nur als Stammliste zu erstellen, sondern auch die Nachkommen von Töchtern mehr oder weniger weit aufzunehmen, also gleichzeitig Teile von Nachfahrentafeln einzubauen. Das Gegenstück dazu, Stammtafeln von einheiratenden Frauen und Ahnentafeln von Familienangehörigen sind in der üblichen Form als Tafeln in den Text eingestreut. Rund 8200 Personen aus etwa 2500 verschie-

denen anderen Geschlechtern kommen vor. Das Werk greift damit weit über das eigene Geschlecht hinaus und bildet gewiß eine Fundgrube für die Elberfelder Familiengeschichte. Überall sind die genealogischen Daten möglichst vollständig beigebracht, meist sind im Text auch die Taufpaten aufgeführt.

Wir gratulieren unserem Ehrenmitglied Prof. Eduard Rübel zu dieser prachtvollen Publikation, die sich würdig der Ahnentafel und der Nachfahrentafel anreicht.

Sp.

Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels. Band VI.

Herausgeber: Vereinigung des Adels in Bayern (E. V.), München; Verantwortlicher Schriftleiter: Staatsarchivrat Gerhart Nebinger, Neuburg a. d. Donau. 1957, Verlag Degener & Co., Inh. Gerhard Geßner, Neustadt an der Aisch. 15 x 11 cm, 602 Seiten und 27 Bildtafeln. Leinen DM 20.—.

Zur Freude der Familienforscher enthält dieser Band die vollständige Genealogie ab ca. 1650 nebst Stammreihe des Geschlechtes Stein zu Nord- und Ostheim; weitere zwei Geschlechter sind ab ca. 1700 und 13 ab ca. 1800 oder früher vollständig behandelt. Manche Stammreihen zeigen Ergänzungen und Verbesserungen, die genealogischen Angaben sind fast immer sehr ausführlich und nicht selten werden ältere Forschungen oder Traditionen kritisch beleuchtet. Leider soll «mit dem nächsten 7. Band, praktischen Bedürfnissen folgend, die mehr historische Richtung der letzten Bände zu Gunsten einer raschen Neubearbeitung der noch ausstehenden Artikel von Band 1 und 2 wieder verlassen werden». — Für einen nachgeführten Personenbestand ist reges Interesse vorhanden, weit mehr als für die Genealogie. Ein weiteres Entgegenkommen an den «eiligen Leser» ist das † vor allen verstorbenen Personen. Manchmal kann zwar auf spezielle Literatur hingewiesen werden, meistens aber nur auf die Gothaischen Taschenbücher, die in der Regel nicht mehr als den Personenbestand bieten.

Mögen so auch Wünsche der Familienforscher unerfüllt bleiben, so ist es doch in der heutigen Zeit gar nicht selbstverständlich, daß die stolze Tradition des Gotha in diesem bayrischen Handbuch regional weiterbestehen kann; Herausgeber und Verlag verdienen unsren Dank dafür. Besonders hinzuweisen ist auf das alphabetische Register aller in den Bänden IV—VI vorkommenden ca. 8500 Familiennamen. Ein anderes Register enthält alle in den Bänden I—VI behandelten ca. 850 Geschlechter.

Sp.

Professor Josef Karlmann Brechenmacher, Oberstudiendirektor. *Ety-
mologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen.* 1957. C. A. Starke-Verlag, Glücksburg/Ostsee. 21 x 15 cm, 1. Lieferung, 64 Seiten und 24 Seiten Aufschlüsselung der Abkürzungen der Quellen und der Ortsnamen. DM 4.40.

Diese zweite, von Grund aus neu gearbeitete Auflage der «Deutschen Sippennamen» (1936, in 5 Bändchen) ist auf 10 Lieferungen zu je 80 Seiten berechnet. Als grundlegende Neuerung wird bei jedem Namen nicht nur Herkunft und Bedeutung besprochen, sondern es werden genau belegte urkundliche Zeugnisse geboten. Der Schlüssel für die gebrauchten Abkürzungen

der Quellen umfaßt über 500 Werke, darunter das Schweizerische Idiotikon und verschiedene schweizerische Urkundenbücher. Diese Nachweise werden ihren Wert auch dann behalten, wenn sich für die Etymologie des Namens noch andere Wege zeigen. Heute kann ja die Bedeutung eines Namens sehr häufig noch nicht angegeben werden; selbst wo eine Erklärung plausibel erscheint, hat derselbe Name in einer anderen Gegend eine andere Bedeutung. Obwohl die heutige Verbreitung eines Namens kein Urteil über dessen Urheimat erlaubt, ist der hier teilweise gebotene Häufigkeitsnachweis für den Forscher sehr wertvoll. Etwa 200 Adreßbücher um 1930 von Städten des deutschen Sprachgebietes sind hiezu herangezogen, aus der Schweiz die von Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich.

Der schweizerische Familienforscher, dessen Interesse für Namen vielleicht durch Paul Oettlis «Deutschschweizerische Geschlechtsnamen» geweckt wurde, wird mit Gewinn zu diesem grundlegenden Werk von Brechenmacher greifen.

Sp.

IV. CONGRES INTERNATIONAL A BRUXELLES

Sous le patronage du Commissaire Général du Gouvernement à l'Exposition Universelle et Internationale de Bruxelles 1958 et du Comité de Brabant pour les manifestations culturelles et touristiques, l'«Office généalogique et héraldique de Belgique» se dispose à convoquer à Bruxelles, du 6 au 10 mai prochain, le IVème Congrès international des Sciences généalogiques et héraldiques. Cette manifestation est placée sous la présidence du Comte Th. de Limburg-Stirum, Chevalier de la Toison d'Or.

Les demandes de participation doivent parvenir avant le 1er mars 1958 au Secrétaire Général de l'Office généalogique et héraldique de Belgique, 37, rue Bosquet, à Bruxelles, auquel on pourra s'adresser pour toute demande de renseignements concernant cette manifestation.

BERICHTIGUNGEN UND DRUCKFEHLER

Seite 51, Zeile 19: im Grundsätzlichen (statt im Gegensätzlichen).

Seite 64, Zeile 13 von unten: depuis 1191 (statt 1911).

Seiten 107/108 (Matrikel der Universität Gießen). Wie Ulrich und Christoph v. Albertini war auch Giachem Constant v. Tabacco Bürger von La Punt im Engadinen. Ausländischen Ursprunges hat sich die Familie durch Heirat mit den v. Albertini hier eingebürgert. Es besteht noch eine gedruckte romanische Leichenpredigt über diesen letzten Sproß. (Freundliche Mitteilung von Dr. med. Constant Wieser, Chur, der auf die Forschungen über alte Familien des Oberengadins von Dolf Keiser, Steinwiesstraße 4, Zürich, hinweist.)

Seite 108, Zeile 13: Mels und Luzern (statt Mels (LU)). — Zeile 14 von unten: Abbaye d'Hauterive (statt Hanterive).

Redaktion: Dr. Alfred von Speyr, Hergiswil (NW). — Jährlich 12 Nummern.

Jahresabonnement: Fr. 10.—; gratis für die Mitglieder der SGFF.

Druck und Inserate: Buchdruckerei J. Wallimann, Beromünster.